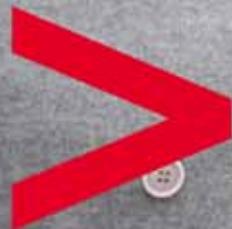


Caritas
&Du

Öffnen
Sie Tür
& Herz!

Mut



größer
als

Angst

Haussammlung 2017:
Unsere HaussammlerInnen
sammeln für Menschen in Not
in der Steiermark. Wir > Ich

Inhalt

.....	
Caritas- Haussammlung	2 bis 3
.....	
Porträt	4
.....	
Wo die Haussammlung hilft	4
.....	
Standpunkt	5
.....	
Das Sammeln persönlich halten	6
.....	
Caritas-Dank	7
.....	
Laufwunder 2017	8



Ein Weg, der sich lohnt

CARITAS-INLANDSHILFE

130 Jahre geballte Haussammlungserfahrung an einem Tisch: Fünf Murauerinnen über ihre Erlebnisse beim Sammeln und das gute Gefühl, etwas Gutes zu tun.



Foto: Caritas

Die Haussammlerinnen Elisabeth Gruber, Rosa Hojas, Maria Ebner, Irma Pichler und Christine Taferner (v. l.) tauschen sich bei Kaffee und Kuchen aus.

Sehen, wo Hilfe ankommt

Um zu zeigen, wo die Spendengelder der Haussammlung eingesetzt werden, organisiert die Caritas gerne Besuche vor Ort. Am Samstag, dem 28. Jänner, waren etwa rund 42 Haussammler aus mehreren Pfarren des Dekanats Murau zu Gast in Graz. Auf dem Programm standen dabei Besuche im Paulinum, in der Jugendnotschlafstelle Schlupfhaus, in der Obdachloseneinrichtung Ressorf, ein gemeinsames Mittagessen in der Innenstadt sowie eine Andacht.

Kontakt zur Anmeldung jederzeit gerne bei: **Georg Eichberger**, georg.eichberger@caritas-steiermark.at Tel. 0676/880 15 252



Haussammler aus Frojach auf Lokalausweis im Grazer Ressorf.

Es ist ein sonniger Wintertag in Murau, am blauen Himmel ist kaum eine Wolke zu sehen und die Luft ist klirrend kalt. So kalt, dass wohl viele der rund 40 Haussammler hier in der Stadt froh sind, dass noch ein bisschen Zeit bleibt, bis sie sich wieder von Haus zu Haus aufmachen, um Spenden für Menschen in Not in der Steiermark zu sammeln (mehr dazu, wo geholfen wird, erfahren Sie auf Seite 4). Darunter auch Irma Pichler, Elisabeth Gruber, Rosa Hojas und Maria Ebner, die sich heute in der Küche von Christine Taferner treffen, um von ihren Erfahrungen aus insgesamt fast 130 Jahren Haussammlung zu erzählen.

Die fünf engagierten Murauerinnen sind froh, heute bei Kaffee und Kuchen im Warmen zusammensitzen, im Ernstfall werden sie sich aber auch heuer wieder nicht von Wind und Wetter davon abhalten lassen, bei der Haussammlung vom 1. Februar bis zum Karfreitag am 14. April ihre Sammelgebiete abzuklappern.

Kleine Gesten, die guttun

Warum aber trotz man der Kälte Jahr für Jahr? Was bewegt einen dazu, sich jeden Winter von Neuem dazu zu überwinden, an fremde Türen

zu klopfen, wenn man seine Freizeit eigentlich auch mit einem guten Buch vor dem Kamin oder beim Ausspannen mit der Familie verbringen könnte? „Wir sind gefragt worden und haben einfach ja gesagt“, erklärt es Christine Taferner ganz pragmatisch.

Mittlerweile 50 Jahre ist es laut der 81-Jährigen nun her, dass sie gemeinsam mit ihrer Freundin Irma Pichler mit dem Sammeln begonnen hat. Dass sie bis zu ihrem heurigen Haussammlungsruhestand dabei geblieben ist, hat aber noch andere Gründe: „Ich habe die Entscheidung nie bereut und bin immer gerne sammeln gegangen. Es ist ein gutes Gebiet hier und es war wichtig die Leute zu kennen. Vor allem war es auch wichtig, dass die Leute mich kennen! Da hat es eigentlich nichts Negatives gegeben. Ein Spender hat sogar einmal gesagt: Sie müssen sich nicht bei uns bedanken, eigentlich müssen wir uns bei Ihnen bedanken!“, erzählt Frau Taferner und ihr herzliches Lachen verrät, wie gut solche kleinen Gesten tun können.

10 Prozent für die Pfarre

Rosa Hojas, die bei der Pfarre Murau beschäftigt ist, ist seit 15 Jahren bei der Haus-

sammlung im Einsatz – vor allem, weil sie so die Arbeit der Caritas für Menschen in Not unterstützen kann.

„Ich finde die Projekte, die es in der Steiermark und in Graz gibt, wirklich gut und auch notwendig -- und zehn Prozent der Spenden bleiben ja auch bei uns in der Pfarre. Außerdem glaube ich, dass viele Leute von uns nach Graz gehen, wenn sie zum Beispiel eine Notschlafstelle oder das Marienstüberl brauchen“, erzählt die 52-jährige und erntet zustimmendes Nicken der anderen Haussammlerinnen.

Aus der Komfortzone hinaustreten

Dass man mit der Gewissheit von Haus zu Haus geht, den Leuten zu helfen, heißt aber nicht gleichzeitig, dass einem das Sammeln auch immer leicht fällt.

Ein Gefühl, das auch Rosa Hojas gut kennt: „Für mich befindet sich das Haussammeln auf jeden Fall außerhalb der Komfortzone. Wenn ich auch schon so lange gehe, ist es noch immer eine Herausforderung.“ Ganz ähnlich sieht es auch die 41-jährige Maria Ebner, die seit drei Jahren in Murau sammelt: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass sich irgendjemand

damit leicht tut, bei Fremden anzuläuten. Das ist immer eine Überwindung.“

Die beiden sind sich aber auch darin einig, dass es sich lohnt, den eigenen Wohlfühlbereich immer wieder einmal zu verlassen: „Ich habe bei der Haussammlung schon so schöne Begegnungen gehabt, die ich nicht mehr missen möchte“, erzählt Hojas, und Ebner ergänzt: „Es geht auch um das Gefühl das man hat, wenn man weiß, dass man etwas beigetragen hat – auch, wenn es vielleicht nur eine Kleinigkeit ist.“

Autor oder Autorin



Christine Taferner (l.) wird heuer das erste Mal seit 50 Jahren nicht selbst sammeln, Maria Ebner ist seit drei Jahren dabei.



Porträt Karin Grömer

Den Menschen begegnen

„Es ist schön, den Menschen in meiner Nachbarschaft begegnen zu können, gerade auch, wenn ich sie einmal im Jahr als Haussammlerin besuche.“ So beschreibt Karin Grömer ihre Gedanken, wenn sie sich wieder auf den Weg macht. Die 43-jährige technische Zeichnerin aus dem Salzkammergut ist seit 2010 als Caritas-Haussammlerin unterwegs. Eine ältere Nachbarin hatte die Mutter von vier Kindern damals angesprochen, ob sie diesen Dienst an ihrer Stelle übernehmen könnte. Karin Grömer musste nicht lange überlegen und sagte zu. Es sei zwar immer wieder eine Herausforderung loszuziehen, aber das Wissen mit dem eigenen Einsatz Menschen in Not in nächster Nähe zu helfen, motiviert immer wieder aufs Neue.

Mut > Angst

„Ich persönlich habe relativ wenig Angst“, bekräftigt Karin Grömer, „ich erlebe Mut zu haben und auch anderen Menschen Mut zu machen als große Stärke!“ Das war auch deutlich spürbar, als sie sich spontan als „Model“ für die neue Kampagne der steirischen Haussammlung zur Verfügung stellte. Ihre bildliche Botschaft, „positiv etwas auf dem Weg für andere Menschen bewirken zu können“ wird als Titelmotiv auf den Werbematerialien zur Haussammlung bis hin zu Plakatwänden in der gesamten Steiermark deutlich sichtbar sein.

Ein besonderer Besuch

Das Haussammeln erlebt Karin Grömer immer als einen ganz besonderen Besuch. Als schwierig empfindet sie es, wenn sie an Haustüren anklopft und ganz genau weiß, dass es den Menschen, die dahinter leben selbst nicht besonders gut geht. Manchmal begegnet sie Menschen, die von schwerer Krankheit oder Schicksalsschlägen betroffen sind. Und manchmal trifft sie auf Menschen, die sich schwer damit tun, ihren Alltag zu bewältigen. „Hier würde ich eigentlich am liebsten einfach nur ganz heimlich ein Packerl an der Türschwelle hinterlassen.“ Gerade in diesen Situationen wird sie oft auf mehrfache Weise beschenkt. Als ein besonderer Motor hat sich in den letzten Jahren ihre jüngste Tochter erwiesen, die Karin mit Feuereifer beim Sammeln begleitet hatte, und für besondere Momente manchmal auch ein Gedicht für die SpenderInnen mitbrachte.

Grafik: Engelbert Rieger, www.engelbert-rieger.at

Die vielen gegangenen Kilometer der HaussammlerInnen und Ihre Spende ermöglichen Schutz und Hilfe in akuter Not und eröffnen Menschen neue Perspektiven der Hoffnung.

Die gesamte Spendensumme der Haussammlung wird für Menschen in Not in der Steiermark eingesetzt – in den Caritas-Notschlafstellen Arche 38, Haus FranzisCa, Ressidorf und Schlupfhaus, in unserem Beratungszentrum für Schwangere, in der Beratungsstelle für Existenzsicherung, in der Marienambulanz und dem Marienstüberl.

Das Marienstüberl

Mehr als 200 Gäste besuchen täglich das Marienstüberl in der Kleiststraße. Doch wer sind die Menschen, die ins Marienstüberl kommen? „Wir haben natürlich viele ‚Stammgäste‘, die schon seit Jahren regelmäßig zu uns in Marienstüberl kommen“, berichtet Schwester Elisabeth



Schwester Elisabeth Gruber. – Bild oben: Warmer Mittagstisch und Gemeinschaft pflegen.

Wo die Haussammlung hilft



Foto: Caritas/Pierre Payer

Gruber, die Leiterin der Caritas-Einrichtung. Es sind Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen und um die sich sonst nur noch wenige kümmern.

Aber es gibt auch jene, die gerade in einer kurzfristigen Krise stecken und das Angebot nur einmal nutzen. Neben obdachlosen Menschen, die sich tagsüber mit einer warmen Mahlzeit aufwärmen, sind auch immer mehr alte Personen zu Gast. „Das Marienstüberl ist eine Begegnungsstätte für einsame Menschen. Darum kommen auch Pensionisten her. Denn wenn man allein ist und niemanden zu reden hat, auch dann ist man arm“, erklärt Sr. Elisabeth.

Mittagstisch und Begegnungsstätte

180 Mittagessen sowie 90 Vormittags- und 50 Nachmittagsjause gibt das Marienstüberl derzeit täglich an obdachlose und bedürftige Menschen in Graz aus. Die Einrichtung hat sich längst von der klassischen Armenauspeisung zu einem Ort entwickelt, dessen Bedeutung für Menschen in Not weit über die bloße Nahrungsaufnahme hinausgeht. „Hier hat jeder Probleme. Gemeinschaft und Kontakte im Marienstüberl helfen gegen die Einsamkeit. Immer allein schmeckt weder der Kaffee noch das Weckerl – im Marienstüberl geht es mir gut“, so ein Besucher.

Ehrenamtliche und Familienersatz

Wesentlichen Anteil daran haben die ca. 100 freiwilligen Helferinnen und Helfer, die neben

der Essensausgabe auch Zeit beim Reden oder Kartenspielen mit den BesucherInnen des Marienstüberls verbringen.

Das Marienstüberl dient also auch als eine Art Familienersatz und ist ein Ort, an dem Bedürftige an 365 Tagen im Jahr neben einem Essen, ein offenes Ohr, die nötige Zuwendung und menschliche Nähe finden. „Wir wollen im Marienstüberl eine Atmosphäre bieten, in der Menschen so angenommen werden, wie sie sind, in der sie ihre Würde und den Sinn des Lebens wiederfinden“, betont Sr. Elisabeth, die in ihren 14 Jahren im Marienstüberl natürlich viel gesehen und einiges miterlebt hat. Trotzdem hat sie die Freude an der Arbeit nie verloren. „Das schönste neben all den Problemen und Herausforderungen ist die Dankbarkeit der Menschen“, fügt sie mit einem Lächeln hinzu.

Autor oder Autorin

Spendenkonto

**IBAN AT34 6000 0000 0792 5700
BIC BAWAATWW**

Kennwort: Marienstüberl

www.caritas-steiermark.at



Caritasdirektor Herbert Beiglböck

Hilfsbereit und mutig

„Mut ist größer als Angst“, steht in diesem Jahr als Motto über der Haussammlung der Caritas. Es ist dies die größte und wichtigste Sammlung der Caritas in der Steiermark. Die Caritas hilft Menschen in Not, und sie tut dies auf unterschiedliche Weise. Bei dieser Sammlung bleibt jeder Euro in der Steiermark und sie macht ein ganz zentrales Prinzip der Caritas-Hilfe deutlich sichtbar: die Hilfe von Gesicht zu Gesicht.

Caritas-Gedanken

Die HaussammlerInnen tragen diesen Caritas-Gedanken in jedes Haus. Sie schlagen Brücken von denen, die etwas geben können, zu jenen, die Hilfe brauchen. So tragen sie dazu bei, dass die Gesellschaft stärker zueinander findet und sich eine größere Nähe zwischen den Menschen entwickelt. Umgekehrt bleiben zehn Prozent der gesammelten Spenden in der jeweiligen Pfarre und helfen dort, Not vor der Haustür zu lindern. Die Pfarrcaritas ist für jene in der Gemeinde da, die Hilfe brauchen.

Im Zusammenspiel zwischen Diözesan-Caritas und Pfarrcaritas wird finanzielle und persönliche Hilfe wirksam. Zum Beispiel im Fall von Frau W. Sie ist Mutter von zwei Töchtern. Sie hatte gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten gerade noch ein Haus gekauft. Ihre Welt brach zusammen, als der Lebensgefährte sie plötzlich verließ. Sie wandte sich an die Beratungsstelle zur Existenzsicherung (BEX), als sie keine Vorräte mehr hatte und kein Geld, um Lebensmittel zu kaufen. Die BEX vermittelte den Kontakt in die Pfarre. Dort erhielt die Mutter mit ihren Kindern sofort Überbrückungshilfe. Für die Mädchen, die von der neuen Situation noch völlig überfordert sind, wurde eine Betreuung organisiert. BEX und Pfarrcaritas begleiten Frau W. mit ihren Töchtern durch diesen Prozess und helfen, die Situation neu zu ordnen. Die kleiner gewordene Familie ist auf einem guten Weg, braucht aber noch Unterstützung.

Mehr als an Türen klopfen

Wenn über der 67. Haussammlung in der Steiermark nun der Leitgedanke „Mut > Angst“ steht, weist das auch darauf hin, dass es für die SammlerInnen in den Pfarren gewiss nicht leicht ist, sich immer wieder aufzuraffen, an Türen zu klopfen und freundlich zu bleiben, wenn Türen und Herzen verschlossen bleiben.

Ich danke allen HaussammlerInnen, dass sie dennoch ihre Zeit, ihre Kraft, ihre Hilfsbereitschaft und ihren Mut einsetzen. Und ich danke allen, die Türen und Herzen öffnen. Denn es gibt Not, auch bei uns, aber gemeinsam können wir vielen Menschen wichtige Hilfe geben.

Grafik: Engelbert Rieger, www.engelbert-rieger.at

Das Sammeln persönlich halten

Knapp 2200 Haushalte werden von den 48 aktiven SammlerInnen aus Anger jedes Jahr besucht.



Ihre langjährigen Erfahrungen als Haussammlerin hat Frau Mayer (rechts) in einem Gedicht zusammengefasst, das sie allen zum Besten gibt.

Großes Bild: Ein Teil der Sammlerinnen und Sammler aus Anger vor dem Pfarrhaus. Außen rechts Haussammlungsverantwortlicher Raimund Patschok.

„Am Land kennen wir einander und halten zusammen...“, so tönt es einstimmig aus der Runde von neun Haussammlerinnen und Haussammlern aus Anger bei einem Treffen im Pfarrhaus. Die längst dienende Sammlerin, Frau Maier mit 36 Jahren Sammelerfahrung, ergänzt stolz, „denn Anger ist eine spendenfreudig Gemeinde.“

Besonderen Wert legen die Sammlerinnen und Sammler darauf, flächendeckend zu sammeln, „denn Erlagscheine können uns nicht ersetzen“, meint Verantwortlicher Raimund Patschok. Meist ist man dabei im eigenen Wohngebiet unterwegs, dort kennt man die Leute, und auch die Türen bleiben selten verschlossen.

Haussammlung als Besuchsdienst

„Da trinkt man dann ein Glaserl Wein oder zwei – deshalb schafft man an manchen Abenden auch nicht mehr als zwei Besuche“, lacht Herr Patschok. Viele warten schon auf einen Besuch und sagen dann „Mein Gott, ich hab’ schon geglaubt, du kommst heuer nicht mehr“, erzählt die 90-jährige Frau Glaser, die älteste Sammlerin im Ort. Oft auch jene, die gar nicht spenden wollen, sondern einfach nur das Bedürfnis haben zu reden. Wieder andere ha-

ben ihre Spende schon lange in einem Kuvert vorbereitet. Doch was den Haussammlern und Sammlerinnen in Anger besonders auffällt ist, dass die, die selbst nicht viel haben, besonders gerne mit ihren Mitmenschen in Not teilen wollen.

Mit Selbstverständlichkeit für andere etwas tun

„Es ist doch das wenigste, was man tut“, antwortet Frau Glaser auf die Frage nach dem Warum sie denn sammeln geht. Sozial Schwachen helfen zu können, der Dienst für die Armen, aber auch der Kontakt zu den Mitmenschen, sind die Hauptgründe von Frau Mayer, der 50-jährigen Frau Kalcher und Familie Fuchs.

Investition für die Zukunft

Damit es auch in Zukunft eine ausreichend große Runde Haussammler und Haussammlerinnen in der Pfarre gibt, sorgt Herr Patschok vor. Ein Inserat in der Gemeindezeitung soll neues und auch jüngeres Publikum ansprechen, denn: „Unser Ziel und die große Herausforderung ist es, die Sammlung weiterhin so persönlich zu halten, und das geht nur mit genügend motivierten Sammlerinnen und Sammlern“, meint er nachdenklich.

Autor oder Autorin



Literarischer Benefizabend für Superar

Unter dem wilden Titel „Der Affenscheiße ganze Fülle“ stand am 19. Jänner 2017 im Stefaniensaal Graz die Benefizlesung von und mit Cornelius Obonya (Bildmitte). Der vielfach ausgezeichnete Theater- und Filmschauspieler hat das Publikum mit seiner Interpretation von Texten über Menschliches im Tier und das Tier im Menschen in Gedicht und Prosa begeistert. Der Reinerlös dieses besonderen Abends kommt dem Caritas-Chorprojekt Superar zugute, das Kinder über gemeinsames Singen und Musizieren vielfältig in ihrer Entwicklung fördert. Der Abend wurde von der Kleinen Zeitung und der Energie Steiermark unterstützt.



2 Auch 2016 hat IKEA die Caritas mit Sachspenden großzügig unterstützt. Zu Weihnachten gab es Plüschtiere für Kinder in unseren Flüchtlingsunterbringungen und Mutter-Kind-Einrichtungen. Die Bewohnerinnen vom Haus Elisabeth freuten sich nun bereits zum 5. Mal über ein üppiges Weihnachtsessen bei IKEA. Vielen Dank!

3 1 Million Sterne: Bei der stimmungsvollen Lichteraktion in der Vorweihnachtszeit haben Schülerinnen und Schüler vor der Caritas-Zentrale Paulinum in Graz sowie an 10 steirischen Schulen ein leuchtendes Zeichen gegen Armut und für Solidarität gesetzt. Mit jedem brennenden Licht wurden die steirischen Lerncafés, das Marienstüberl und die Welcome-Quartiere für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Steiermark unterstützt.

4 Die ÖH der MedUni Graz veranstaltete am 7. Dezember 2016 ein Weihnachtskonzert in der Aula der Karl-Franzens-Universität, bei dem Studierende der MedUni in Orchester, Chor und Bigband mit klassischen Werken von Beethoven über Songs wie „New York, New York“ und „Autumn Leaves“ bis zu Bigband-Klassikern



und Hits von Amy Winehouse u. v. m. begeisterten. Insgesamt konnten dabei 968,66 Euro zugunsten der steirischen Lerncafés gesammelt werden. Rektor Univ.-Prof. Dr. Hellmut Samonigg und Vizerektorin Ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Doris Lang-Loidolt waren so begeistert von der Aktion, dass sie beschlossen haben, diesen Betrag zu verdoppeln!

5 Die Firma Wilfing hat heuer auf Weihnachtsgeschenke für ihre Kunden verzichtet und stattdessen 500 Euro an die Jugendnotschlafstelle Schlupfhaus der Caritas gespendet. Herzlichen Dank! Auf dem Bild ist Daniel Katschner von Wilfing mit dem Team des Schlupfhauses zu sehen.

6 In der Vorweihnachtszeit präsentierte die Caritas in einem PopUp Store im Verkaufsraum des tag.werk „Geschenke mit Sinn“. Im Zuge dessen fand am 9. Dezember eine besondere Charity-Aktion statt: Sternekoche Richard Rauch (Steirawirt) kochte mit seiner Frau Sonja Hirschgulasch fürs Marienstüberl. Das köstliche Fleisch sowie die passenden Getränke dazu spendierte Bierbraumeister Alois Gratzler. Danke für die großartige Unterstützung!



Laufwunder 2017



Fotos: Caritas/Matthias Kappel

Worum geht's?

Kinder und Jugendliche setzen ein Zeichen gegen Armut in Österreich und der Welt, in dem sie Runden um den Sportplatz laufen! Im Vorfeld werden SponsorInnen gesucht, die pro gelaufener Runde einen freigestimmten Betrag zahlen, um Caritas-Projekte zu unterstützen. Je mehr Runden gelaufen werden, desto mehr Geld kommt Kindern und Jugendlichen in Not zugute.

Das Laufwunder 2017 hilft:

- Schulbildung für jugendliche Flüchtlinge
- Ausbildung für Waisenkinder in Burundi
- Jugendliche ohne Netz – Schlupfhaus und Jugendstreetwork

Warum mitmachen?

- Weil wir GEMEINSAM als Schule etwas bewegen möchten.
- Weil es den ZUSAMMENHALT an der Schule stärkt.
- Weil damit GESUNDHEIT gefördert und gleichzeitig GUTES getan wird.
- Weil wir ein TEIL einer GANZEN Welt sind.



Wann? Jede Schule kann sich selbst einen passenden Termin für das Laufwunder aussuchen.

Ein zentral von der youngCaritas organisierter Lauf wird am 17. Mai stattfinden. (Genauere Information bei Anmeldung.)

Wie? Im Vorfeld bekommen alle teilnehmenden Schulen genaue Informationen zum Ablauf und den Projekten. Alle Schülerinnen und Schüler sollen wissen, dass der Lauf Sinn macht und anderen hilft!

Anmeldung und Information unter:

<http://stmk.youngcaritas.at>
young@caritas-steiermark.at
Tel. 0676/88015, DW 248
oder 8289 oder 343



Organisiert gemeinsam mit der youngCaritas ein Laufwunder an eurer Schule, und helft damit Kindern in der ganzen Welt!